

# LEBENDIGE ETHIK

(AGNI YOGA)



*Heft 8*

## TOD UND WIEDERGEBURT

3., überarbeitete Auflage 2014

*Schule für Lebendige Ethik*

Oesterleystr. 10

22587 Hamburg (Blankenese)

[mail@lebendige-ethik-schule.de](mailto:mail@lebendige-ethik-schule.de)

[www.lebendige-ethik-schule.de](http://www.lebendige-ethik-schule.de)

Tel. (mo-fr 15-17 Uhr): 0172 - 4 23 23 56



## TOD UND WIEDERGEBURT

Kein Ende und kein Stillstand .....	4
<b>1. Reinkarnation</b>	
Ewiges Leben .....	6
Erweiterung menschlicher Möglichkeiten .....	7
<b>2. Aufspeicherungen</b>	
Errungenschaften bleiben erhalten .....	9
Wahrer Reichtum .....	11
<b>3. Der abendländische Mensch und die Reinkarnationslehre</b>	
Vervollkommnung nur auf Erden .....	13
Erinnerung an frühere Leben .....	13
Verschiedenheit der Menschen durch Aufspeicherungen .....	15
<b>4. Bibel und Wiedergeburt .....</b>	<b>17</b>
<b>5. Frühes Christentum und Wiedergeburt .....</b>	<b>17</b>
<b>6. Platon und Wiedergeburt .....</b>	<b>18</b>
<b>7. Der Tod: Ein Übergang</b>	
Spirituelle Kultur .....	19
Daseinswechsel .....	19
Übergang in Zuversicht .....	21
Würdiges Sterben .....	22
Keine lebensverlängernden Maßnahmen .....	24
Streben in die höchsten Sphären .....	24
Moment des Übergangs .....	26

*Quellen und Abkürzungen in Heft 1*

## *Kein Ende und kein Stillstand*

Die Frage, was nach dem Tod mit uns geschieht, ist ein existentielles Problem des menschlichen Daseins. Wer richtig leben will, muß eine befriedigende Vorstellung davon haben, was ihn nach dem Tod erwartet. Wenn der Geist ewig ist, kommt es auf mehr an als das eine irdische Leben.

Die Menschen nehmen die Unsterblichkeit der Seele nicht wirklich ernst, sonst würden sie sich nicht mit den kindischen, offensichtlich unzureichenden Erklärungen über das Jenseits zufrieden geben, die das heutige abendländische Denken anbietet.

Wer sich der Ewigkeit seines geistigen Wesens wahrhaft bewußt geworden ist, kann nicht mehr glauben, daß es nach dem Tod des physischen Körpers für Äonen ruhen und schlafen soll, um erst zum Jüngsten Gericht wieder erweckt zu werden. Noch weniger wird er für möglich halten, daß danach ein endgültiger, ewig gleicher Zustand eintreten soll, der entweder im Himmel oder in der Hölle verbracht wird:

Die Seele kann nicht sterben, und ihrer feurigen Natur nach auch nicht eine Ewigkeit ruhen, sondern nur unermüdlich in allen Welten wirken. Ein unermäßig langer statischer Zustand ist ihrer *unwürdig*. Sie würde verfallen bei dauerndem Nichtgebrauch ihrer Kräfte. Das Streben des unsterblichen Geistes nach Vollkommenheit kann nicht mit dem Daseinswechsel abrupt enden. Ein ewiger Stillstand ist vollkommen undenkbar und selbst im Himmel unerträglich: Nur Bewegung ist Leben, Stillstand ist Tod.

*Wahrlich, alle Geistwesen, in denen der Funke des Strebens nach dem Höchsten und nach Schönheit nicht erlosch, sind auferstanden und werden auferstehen in Formen, die ihrer Geisteshöhe oder der Aufspeicherung in ihrem Kelch entsprechen. (HR I/3, 113)*

*Den vorübergehenden Zustand als Vollendung zu bestätigen, widerspräche der Evolution. Wird in einem Gebet von ewiger Ruhe der Heiligen gesprochen, so weist beides auf Unwissenheit hin, sowohl in bezug auf die Ruhe als auch in bezug auf die Heiligen. Ihr wißt, daß Ruhe ein rein zeitlicher Zustand und zudem relativ ist. Die sogenannten Heiligen kennen keine Ruhe. (FW II, 129)*

*Der Tod existiert für einen erleuchteten Geist nicht. (Br II, 800)*

*Erst wenn der Glauben an einen jähen Sturz ins Leere überwunden ist, wird sich das Bewußtsein zu der Vorstellung der Unbegrenztheit erheben. (U I, 45)*

Das haben alle großen Geister zu allen Zeiten gewusst:

*Die Überzeugung unserer Fortdauer entspringt mir aus dem Begriff der Tätigkeit. Denn wenn ich bis an mein Ende rastlos wirke, so ist die Natur verpflichtet, mir eine andere Form des Daseins anzuweisen, wenn die jetzige meinen Geist nicht ferner auszuhalten vermag. (Goethe zu Eckermann, 4. Februar 1829)*

*Wenn ich so viel innerlich noch zu sagen habe, und mein Körper verweigert mir seine Dienste – dann hat die Natur mir einen anderen Körper zu verschaffen. (Herbert v. Karajan)*

Die überkommene Vorstellung ist mit dem Lebensprinzip unvereinbar: Wie kann ich tatenlos bleiben, wenn andere Wesen noch nicht erlöst sind, wenn auch nur in einem Winkel des Kosmos heillose Zustände andauern? Kann es ein Ende der Evolution geben? Ist eine Existenz ohne Ziel, ohne Weiterentwicklung vorstellbar?

*Ihr habt richtig bemerkt, daß die Bewegungskraft das Pfand der Vervollkommnung ist. Deshalb wird ein statischer Zustand, bei jeder Anspannung und jeden Strebens, den Gedanken der Menschheit nicht erheben. (Herz 460)*

Mit der ewigen Seligkeit wüßte Goethe

*nichts anzufangen, wenn sie mir nicht neue Aufgaben und Schwierigkeiten zu besiegen böte. (zu Kanzler F.W. v. Müller, 26. Januar 1825)*

Das Herz bestätigt die Lehre, daß wir höhere Stufen erreichen und von dort, wie die Engel, weiter in das Weltgeschehen eingreifen. Es wird Zeiten der Ruhe geben - aber keinen ewigen Stillstand. Man kann sich der kosmischen Bewegung nicht entziehen. Ruhe kann es nur als Gleichgewicht der Kräfte in einem Zustand hoher Anspannung geben.

*Es gibt keine Ruhe, wie sie die Menschen verstehen. Man kann aus der Spirale des aufbauenden Rotierens nicht aussteigen. (AY 602)*

*Da der sogenannte Zustand des Nirwana nicht Ruhe, sondern die höchste Energieanspannung darstellt, könnte man fragen, ob es überhaupt eine Ruhe gibt. In der Tat, wie kann man Ruhe vermuten, wenn alles in Bewegung ist und aufgrund von Bewegung besteht? Der Begriff Ruhe wurde von jenen ersonnen, die sich vor dem Dasein verbergen wollten. Sie zogen Passivität vor, ohne zu bedenken, daß es keinen Augenblick ohne Bewegung geben kann.*

*Gleichgewicht ist der erforderliche Begriff. Man sollte nicht an Ruhe denken, sondern daran, wie man inmitten der Wirbelwinde das Gleichgewicht bewahrt. So laßt uns nicht darüber klagen, daß es keine Ruhe gibt, denn sie besteht überhaupt nicht! (Herz 260)*

Der *Neue Mensch* wird sich selbst als einen beständig, gelassen aber stetig aufsteigenden Geist begreifen.

Möge ein jeder selbst prüfen, ob nicht die Vorstellung vom ewigen Weiterwirken des unsterblichen Geistes eine machtvollere, zukunftsreichere Philosophie ist als der Glaube an das kurz bevorstehende Ende jeder weiteren Entwicklung. Wer etwas Besseres und Schöneres weiß zur Orientierung und Bewältigung des Lebens, möge vortreten.

*Wenn ihr mit einem anderen Aufbau des Weltalls aufwarten könnt, so werden Wir für euch den Lehrstuhl eines Professors in Unserem Seminar be-reithalten. (BGM II, 330)*

# 1. REINKARNATION

## *Ewiges Leben*

Wenn der Abendländer in der Erkenntnis voranschreiten, überholte Denkweisen überwinden und auf eine neue Stufe vorstoßen will, muß er sich mit dem Gesetz der Wiedergeburt vertraut machen. Auf dem Weg zur Weltreligion ist dieses östliche Konzept der Lehre des heutigen Christentums sicherlich überlegen.

*Es ist nicht nur schwierig, sich mit dem Karmagesetz vertraut zu machen. Es ist noch schwieriger, das elementare Gesetz der Wiederverkörperung zu begreifen. In den Schriften der ältesten Zeiten wird von solch einem Lebenswechsel oft gesprochen. Oft haben die Bewohner der Feinstofflichen Welt den Erdbewohnern ihre Botschaft mitgeteilt. Für ganze Zeitalter sind Reinkarnationen anerkannt worden, später jedoch wurden sie wieder vergessen, und es wurde sogar verboten, an sie zu denken. Daher wollen wir unsere Augen nicht vor der Wirklichkeit verschließen. Das Gesetz der Wiederverkörperung ist gerecht. Der Wesenskern des Geistes ist unantastbar und ewig. Unbegrenztheit bestätigt Ewigkeit. (AUM 97)*

Dieses Gesetz besagt, daß die Seele des Menschen nach dem Tod in die Höhere Welt übergeht und von dort nach bestimmter Frist wieder auf die Erde zurückkehrt, um erneut als Mensch - nicht als Tier! - zu inkarnieren. „Seelenwanderung“ ist ein zutreffender Begriff: Unser wahres Wesen befindet sich auf einem ewigen Pilgerpfad und nutzt auf den verschiedenen Ebenen, die es betritt, jeweils geeignete Hüllen (Körper), durch die es wirken kann.

*Urusvati weiß, daß das Leben ununterbrochen fort dauert. Tatsache jedoch ist, daß dieses Gesetz vergessen wurde und von der Mehrheit der Erdbewohner abgelehnt wird. Sie versteigen sich bis zu solcher Absurdität zu meinen, der Abgang von der Erde sei das Ende der Existenz. Andere halten sogar den Schlaf für eine Unterbrechung des Bewußtseins. Eine übergroße Mehrheit jedoch ist überhaupt nicht imstande, über den Lebensstrom nachzudenken, weshalb es unerlässlich ist, an die ununterbrochene Fortdauer des Lebens zu erinnern. Man kann von unterschiedlichen Lebensformen sprechen, doch das Korn des Lebens ist unzerstörbar. Erkennt, wie leichtfertig die Menschen sich ihrer überirdischen Existenz gegenüber verhalten. Ungeachtet dessen meinen sie, das irdische Leben sei das eigentliche Leben, wobei sie vergessen, daß es auf einem ununterbrochen fortlaufenden Weg nur einen kurzen Aufenthalt darstellt. Zur selben Zeit reden die Menschen von ununterbrochener Bewegung, ohne daß dieses sie auf den Gedanken brächte, daß auch ihre Existenz ununterbrochen weiter verläuft. Dies muß man wiederholen, dringend und beharrlich wiederholen, da sich die Neue Welt anderenfalls als alt und gebrechlich erweisen wird. (Br II, 797)*

Der Geist lebt ewig - aber auf verschiedenen Ebenen.

*Man kann die Reihe von Wiederverkörperungen als eine Reihe voneinander getrennter Leben ansehen, aber es ist besser, die vielen Wiederverkörperungen als ein einziges Leben zu betrachten. Wahrlich, es gibt nur ein Leben. (AY 450)*

Das ewige Leben ist unser Los! Wollen wir es nicht heute schon, jetzt auf Erden beginnen? Es kann keine schönere, heilbringendere und freudvollere Vorstellung geben!

*Wir kommen wieder in die Welt. Von neuem werden wir den Beweis für die Existenz des Geistes bringen. (BGM II, 241)*

### ***Erweiterung der menschlichen Möglichkeiten***

Wer sich der Unsterblichkeit seiner Seele verschließt, sein Denken, Planen und Handeln auf die wenigen Jahre eines einzigen Lebens ausrichtet, geht fehl. Er erlangt keine wirkliche Verbindung mit der Ewigkeit. Er schadet sich selbst, indem er seine Möglichkeiten begrenzt.

*Indem sie ihr Leben begrenzen, begrenzen die Menschen ihre Aktivität. Der Mensch bringt nur einen kleinen Teil seines Lebens zum Ausdruck. Durch Begrenzung seines eigenen Lebens begrenzt er den Kosmos. Wie kann er fortschreiten? Sich in die enge Behausung eines Lebens sperrend, hält sich der Mensch so sehr gefangen, daß es für ihn schwierig ist, mit den höheren Welten in Verbindung zu treten. (U I, 110)*

*Wie kann man das Bewußtsein aufklären, wenn sich der Geist vom Licht entfernt und nur sein beschränktes Leben anerkennt? (FW III, 90)*

*Beachtet, wie sehr jene Menschen sich schaden, die sich selbst auf eine einzige Existenz begrenzen - so denkt sich jeder seine Fesseln aus. Die Menschen verlassen die Erde, ohne daran zu denken, daß sie dorthin zurückkehren müssen. (Br II, 75)*

*Ein Mensch, der annimmt, daß mit dem Abtreten von der Erde alles endet, ist bedauernswert arm, denn er hat sich selbst der Schätze des Erfolges beraubt. (Br II, 362)*

Lähmende Verantwortungslosigkeit und Gleichgültigkeit befällt den Menschen, der jedes Leben jenseits des irdischen leugnet. Wer nur diesen kurzen Erdenaufenthalt sieht, muß an jedem Sinn verzweifeln. Ihm kann alle Anstrengung nur nutzlos erscheinen.

*Wie ein schweres Verhängnis lastet der Gedanke des Todes auf dem menschlichen Bewußtsein. Das Gespenst des Todes wird als ein unvermeidlicher Kelch dargestellt, und hat der Geist den ganzen Lebensweg durchschritten, kommt er zu dem Schluß, daß hier das Dasein des einzelnen enden muß. So müht sich der vom Kosmos losgelöste Geist. Den Anfang nicht kennend und nur das Ende sehend, schreitet der losgelöste Geist ziellos durchs Leben. Doch jeder vermag sich Unsterblichkeit zu eringen, wenn er Unbegrenztheit in sein Bewußtsein aufnimmt. Furchtlosigkeit gegenüber dem Tod und Streben zur Unbegrenztheit lenken den Geist zu den Sphären kosmischer Endlosigkeit. (U I, 70)*

Der Irrglaube, es gebe nur eine Existenz, hat die moderne Philosophie ganz konsequent zu dem verzweifelten Schluß geführt, das Leben sei *absurd* und es komme nur noch darauf an, den Tag auszukosten, als gäbe es kein morgen: *carpe diem*.

*Lasset uns essen und trinken, denn morgen sind wir tot. (1. Kor 15, 32; Jes 22, 13)*

*Mögen die Menschen, wenn auch nur in primitiver Denkweise, sich die Frage stellen: „Lohnt es etwa zu leben, wenn weiter nichts existiert?“ (Br II, 797)*

Die *Bruderschaft* dagegen lehrt freudvoller und würdiger:

*Man kann sein Leben so gestalten, als sollte jeder Tag das Ende sein. Man kann sein Leben aber auch so erleuchten, daß jede Stunde ein Anfang ist. So können wir unser irdisches Dasein sichtbar umgestalten. (FW I, 308)*

*Jeder Tag bietet neue Möglichkeiten, dem grenzenlosen Wachstum nahe-zukommen. (U I, 113)*

*Die Gelehrten haben einen, ihrer Meinung nach, geistreichen Trost angeboten: „Der Mensch beginnt vom Augenblick der Geburt an zu sterben.“ Ein spärlicher und trauriger Trost. Wir aber sagen, daß der Mensch ewig geboren wird, besonders im Augenblick des sogenannten Todes. (BGM II, 330)*

*Ist es möglich, daß alles mit euch begann und mit euch enden wird? Hört irgendein Prozeß auf? Wenn Zweifler sagen: „Das ist das Ende“, sagen Wir: „Es ist der Anfang!“ (U I, 5)*

*Verbannt die Furcht vor dem Tod, und das Leben wird ununterbrochen fortbestehen. Fürchtet den Tod, und ihr werdet ununterbrochen sterben. (TL IX, 439)*



## 2. AUFSPEICHERUNGEN

### *Errungenschaften bleiben erhalten*

In der Tat wäre das Streben nach Schönheit und Vollkommenheit, das wir mit solcher Kraft und Gewißheit in uns spüren, sinnlos und vergeblich, wenn uns nur ein Erdenleben zur Verfügung stünde: Eine solche allzu kurze Spanne genügt nicht, um die Höhen zu erreichen, die wir in uns fühlen und in Gestalt der Heiligen und Großen Meister vor uns sehen. Es ist offenkundig, daß wir in einem Erdenleben weder uns selbst noch unsere Umgebung einen entscheidenden Schritt voranbringen können: Die Schwierigkeiten und Unvollkommenheiten sind einfach zu groß. Außerdem: Warum sollte man sich anstrengen, um sich zu reinigen und zu verfeinern, wenn alles, was man sich erringt, mit dem Tod restlos vernichtet wird?

*Dem Geist muß bewußt werden, daß er in seinem ganzen Streben nicht für eine Lebensrunde lebt, sondern für einen durch Unbegrenztheit gewährleisteten Zyklus. Der Kampf wäre für ein Leben zu groß. Die Fähigkeiten des Menschen sind zu groß, um in einem Leben verwirklicht zu werden. (U I, 149)*

*Es ist sinnlos, von Reinigung und Verfeinerung zu sprechen, bevor nicht die ununterbrochene Fortdauer des Lebens verstanden worden ist. (Br II, 348)*

Demgegenüber eröffnet uns die Erkenntnis der Unsterblichkeit unermeßliche Möglichkeiten: Keine Erhebung ist vergeblich, denn ihre Essenz geht mit dem Tod nicht verloren, sondern bereichert das ewige Geistes Korn. Die Errungenschaften, die guten und schlechten Eigenschaften, die sich aus den Erfahrungen vieler Existenzen angesammelt haben, bleiben der Seele als *Aufspeicherungen* erhalten und begleiten sie weiterhin auf ihrer unendlichen Reise durch die verschiedenen Ebenen.

*Jedem aber ist ein Körnchen des Guten verliehen worden, damit er um dieses herum seine irdische Erfahrung aufschichte. (Br II, 105)*

*Es ist unrichtig zu meinen, daß „hinter der Schwelle des Todes unsere Trübsal, unser Argwohn und alle Kränkungen, Schulden und Schuldner, Haß und Feindseligkeiten erlöschen“ und daß wir „ohne diese Eigenschaften, rein und erleuchtet auf der Erde wiedergeboren werden, würdig, das ewige Reich zu betreten“. In Wirklichkeit lassen wir das erwähnte Gepäck nicht hinter der Schwelle des Todes zurück, sondern schaffen außerdem noch einiges hinzu. Der Mensch geht mit allen seinen Lastern und Tugenden in die Feinstoffliche Welt hinüber und bewahrt gänzlich den ihm eigenen Charakter. „Geschwüre des Geistes werden in die Feinstoffliche Welt mitgenommen, wenn man sie auf der Erde nicht losgeworden ist.“ (HR II/2, 499)*

*Um den Menschen sammeln sich viele Anhäufungen an. Das Erbe persönlicher Verkörperungen, Familien- und Rassenvererbung, Erbtum aus der Überirdischen Welt und viele durch unvorhergesehene Begegnungen*

*entstandene Aufschichtungen ergeben ein bestimmtes Gepräge, das die psychische Natur des Menschen verändert. (Br II, 929)*

*Der Magnet des Herzens besteht aus den Aufspeicherungen von Tausenden von Jahren. (FW III, 372)*

*Man könnte fragen, ob Gewohnheiten in mehreren Inkarnationen erhalten bleiben? Sie können bestehen bleiben und sogar wachsen, wenn es beim Aufenthalt in der Feinstofflichen Welt keinen Aufstieg in höhere Sphären gab. (Br I, 64)*

*Jede Aufspeicherung ist das Ergebnis von Arbeit und Anstrengung. (AUM 23)*

Der *Unsterbliche* schreitet auf einem ewigen Weg immer weiter voran. Neue Leben geben der Seele neue Möglichkeiten, Erfahrungen zu sammeln und sich weiter zu vervollkommen, das heißt, ihre Aufspeicherungen zu verbessern - oder auch zu verschlechtern oder ganz zu verlieren.

*Das Bewußtsein enthält alle Spuren vergangener Leben, sowohl Eindrücke von Offenbarungen als auch jeden Gedanken und jedes Streben nach Erweiterung des Horizontes. Das Bewußtsein wird vom Kelch und dem Herzen genährt, und jede verdichtete Energie wird – mit dem Geist untrennbar verbunden – im Bewußtsein eingelagert. Wird der Geist vom Körper getrennt, bewahrt er die völlige Verbindung mit den höheren und niederen Energien. In der Tat werden infolge Unsterblichkeit des Geistes alle Äußerungen der Lebensenergien bewahrt. (FW III, 227)*

*In der Feinstofflichen Welt behält man seine Erfahrungen bei. (FW III, 135)*

Es gibt keine angeborenen, sondern nur in früheren Leben bereits entwickelte Eigenschaften.

*Man muß bei den menschlichen Eigenschaften die angeborenen, anders gesagt, in vergangenen Leben bereits entwickelten, von den im jetzigen Leben durch Erziehung angeeigneten Eigenschaften unterscheiden. (Br II, 787)*

Man sollte Errungenschaften wie die Erweiterung des Bewußtseins nicht für ein Leben, sondern für die Ewigkeit anstreben.

*Die Lehre des Lebens muß vor allem den Lebensbegriff jenseits der irdischen Hülle bestätigen. Wozu gäbe es sonst den Begriff Bruderschaft, wenn das Wertvollste nur für einige Jahrzehnte entwickelt werden sollte? Das Bewußtsein ist nicht für morgen zu speichern, sondern unbegrenzt für ewige Pfade. Über diese für Zeitalter unerschöpfliche Möglichkeit sollte man sich freuen. (Br I, 266, 267)*

*Der Mensch muß auf einem unendlichen Weg gehen, ohne über die Kürze der irdischen Existenzen nachzudenken. (Br II, 712)*

Keine Bestrebung geht verloren, auch wenn sie im äußeren Leben kein Ergebnis zeitigt. Sie schlägt sich immer in Errungenschaften der Seele nieder, die sich in einer der folgenden Existenzen auswirken werden.

*Niemals ist auch nur eine unserer Anstrengungen vergebens, und wenn nicht in dieser Inkarnation, so werden solche Willensanstrengungen in der nächsten ihre Ergebnisse zeitigen. (HR II/2, 415)*

### *Wahrer Reichtum*

Die *Individualität*, der einzigartige Charakter jedes einzelnen Menschen bildet sich durch das Zusammentreffen seines ewigen Geisteskornes mit den wechselnden materiellen Verhältnissen, aus den Erfahrungen, die das Ego hier unten und in den höheren Welten macht.

*So gehen schon viele Wesenszüge in euer Leben ein, die eine Reihe unzerstörbarer Aufspeicherungen mit sich bringen. Dies ist der Beginn wahren Reichtums. (Herz 434)*

*Das, was sich als Charakter offenbart, ist das Ergebnis von Äonen bewußter, beharrlicher, unermüdlicher Anstrengungen, welche das individuelle Ego als Stein, Pflanze, Tier und Mensch durchlaufen hat.*

*Diese Fähigkeiten sind die Grundsteine des Gebäudes, das wir errichten, um dem Charakter Ausdruck zu verleihen. Wem eine der Grundeigenschaften dieses Gebäudes fehlt, muß daraus schließen, daß er sie in der Vergangenheit nicht ausgebildet oder durch Mißbrauch verloren hat. Er wird die ihm fehlende Eigenschaft erst dann wieder besitzen, wenn er sie durch beharrliche, unermüdliche Anstrengung neu erworben hat. (TL III, 89)*

Sie besteht aus den dem ewigen Geisteskorn anhaftenden, positiven und negativen Anhäufungen. Diese sind unser *wahrer Reichtum*. Viel wichtiger ist es, sich um diese Aufspeicherungen zu bemühen als um Dinge, die wir spätestens mit dem Tod verlieren.

*Der Kühne weiß, daß die Freude des Geistes allein der Errungenschaft innewohnt. Der Kühne bedarf keiner menschlichen Anerkennung, denn seine Errungenschaft ist eine durch Arbeit und Streben selbst geflochtene Krone. (FW III, 55)*

*Das Herz ist der einzige Richter, der die erworbenen kostbaren Energien ansammelt und behütet. Die Struktur dieser erworbenen und angehäuften Energien ist unsere Individualität und unsere Bestimmung. (HR I/1, 73)*

Sie sind die Schätze, die ewigen geistigen Güter, die wir nach den Worten Jesu statt irdischer Reichtümer sammeln sollen:

*Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo sie die Motten und der Rost fressen und wo die Diebe nachgraben und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo sie weder Motten noch Rost fressen und wo die Diebe nicht nachgraben noch stehlen. Denn wo euer Schatz ist, da ist auch euer Herz. (Mt 6, 19, 20)*

*Euer Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haarflechten und Goldschmuck oder Kleiderpracht, sondern der verborgene Mensch des Herzens im unvergänglichen Schmuck des sanften und stillen Geistes! Das ist köstlich vor Gott. (1. Petr 3, 3, 4)*

*Was man tief in seinem Herzen besitzt, kann man durch den Tod nicht verlieren. (Goethe)*

Der in früheren Inkarnationen erreichte Grad der Errungenschaft bestimmt unsere heutigen Möglichkeiten.

*Man kann sich freuen, wenn jeder Fortschritt des Bewußtseins die früheren Aufspeicherungen des Geistes wieder belebt. (FW I, 662)*

*Jeder kann nur die Stufe einnehmen, die seinen früheren Aufspeicherungen entspricht. (HR II/1, 11)*

Es ist gerade der Sinn der vielen Inkarnationen, uns unter verschiedenen Umständen zu prüfen und neue, noch fehlende Eigenschaften heranzubilden.

*Wir müssen uns unter den verschiedensten Umständen prüfen; darin verbirgt sich das Geheimnis der Veränderung der Inkarnationen. Die Menschen können jedoch nicht verstehen, auf welche Weise sich ein König in einen Schuster verwandelt. (Br I, 218)*

*Wenn der Mensch die irdische Hülle anlegt, muß er Gutes schaffen, um sich auf diese Weise zu vervollkommen. (Br I, 261)*

*Beweglichkeit des Bewußtseins ist eine Eigenschaft der höheren Welt. Man sollte verstehen, wieso auf königliche Inkarnationen solche von Schuhmachern folgen können, ohne zu erniedrigen. Auf Erden erfaßt man die Beweglichkeit äußerer Formen nur schwer, weil sich die Menschen den Aufstieg des Geistes nicht vorstellen. Beweglichkeit lehrt einen, die Dinge von verschiedenen Blickwinkeln zu verstehen. (AY 373)*

*So fördert das Durchschreiten aller karmischen Stufen die Entwicklung verschiedener Eigenschaften. (U II, 331)*

### 3. DER ABENDLÄNDISCHE MENSCH UND DIE REINKARNATIONSLEHRE

Drei Überlegungen sollten auch den skeptischen Abendländer von der Zweckmäßigkeit der Wiedergeburtstheorie überzeugen:

*Bedenkt, wie sehr die Menschen in der Frage der Wiederverkörperung auseinandergehen. Die einen vermögen die diesem Gesetz zugrundeliegende ganze Gerechtigkeit anzunehmen, doch für die anderen erscheint es als ungeheuerlich. (Br II, 378)*

#### *Vervollkommnung nur auf Erden*

Die erste lautet: Wenn die Seele des Unsterblichen, abgesehen von vorübergehenden Ruhezeiten, in Unbegrenztheit weiterwirkt, was liegt näher als die Annahme, daß dies auf absehbare Zeit auf dem Planeten geschieht, an den sie zunächst gebunden ist - auf der Erde? Es mögen sich ihr später höhere Welten erschließen - einstweilen aber hat sie hier noch so viel zu lernen, daß man sich keinen Ort vorstellen kann, der für ihr Fortkommen besser geeignet wäre.

Die Menschen sind in ihrem heutigen Zustand noch keineswegs über die Verhältnisse auf Erden hinausgewachsen und damit noch nicht reif für den „Himmel“ - für höhere Welten. Welchen Sinn sollte es also haben, sie schon jetzt auf eine andere, gar eine höhere Ebene zu versetzen? Es entspricht vielmehr dem Gesetz der Zweckmäßigkeit, daß sie solange auf die Erde zurückkehren, wie sie hier noch etwas zu erarbeiten haben.

Wir benötigen noch eine Vielzahl von Inkarnationen, um die zur Vollkommenheit nötigen Eigenschaften zu entwickeln und zu erproben. Jeder weiß selbst, daß er die Errungenschaften, die ihm noch fehlen, am besten in einem weiteren Leben auf Erden erwerben kann.

*Es scheint ohne weiteres klar zu sein, wenn wir hören, daß jeder Lebenswechsel, wie eine Medizin, irgendeine Seite des Menschen heilt, die nicht gesund ist. Ein unzureichend geschliffener Stein wird auch nicht leuchten. (Br II, 223)*

#### *Erinnerung an frühere Leben*

Der zweite Beweis für die Reinkarnation sind die Erinnerungen an frühere irdische Leben, die viele Menschen, zum Beispiel unter Hypnose, haben.

*Laufend erinnern sich Menschen an ihre früheren Leben. (AUM 97)*

*Man sollte diese Rückerinnerungen völlig nüchtern betrachten und sie als Übung der Beobachtungsfähigkeit sogar notieren. (FW I, 464)*

*Es kann bemerkt werden, daß Menschen, die sich an frühere Leben erinnern, auf den unterschiedlichsten Entwicklungsstufen zu finden sind. (Br I, 256)*

*Urusvati erinnert sich vieler Wechsel in der langen Reihe ihrer Leben. Eine rechte Einstellung zu früheren Leben ist sehr selten. Gewöhnlich begeistern sie nicht für die Zukunft, sondern ketten an die Überreste der Vergangenheit. Daher ist es nur selten möglich, den Menschen eine Kenntnis ihrer vergangenen Leben zu gewähren. (Br II, 35)*

Sie erinnern sich – wie wissenschaftlich erforscht wird - an fremde Sprachen

*Es kann sein, daß aus früheren Leben insgeheim Hieroglyphen fremder Sprachen erhalten blieben. Auf diese Weise gebrauchten Menschen oft ein unbekanntes Wort, dessen Sinn in einer unvermuteten Mundart liegt. Viele Geweihte Erinnerungen werden im Bewußtsein bewahrt. (AUM 75)*

und an frühere Begegnungen.

*Urusvati erinnert sich vieler Begegnungen. Das von ihnen erzeugte Gefühl bleibt über Jahrtausende hin lebendig. (Br II, 35)*

*Man kann beobachten, wie nach vielen Jahrhunderten bei gleichen Schwingungen das gleiche Gefühl auftritt. Diese Beobachtungen sind nützlich, um die Unteilbarkeit des Lebens verstehen zu lernen. (AY 450)*

*Ebenso können sich Erinnerungen an bestimmte Personen oder Orte, die man zuvor nie gesehen hat, als nicht von der physischen Welt erweisen. (FW I, 159)*

*Ach, du warst in abgelebten Zeiten meine Schwester oder meine Frau. (Goethe an Charlotte v. Stein, aus dem Gedicht „Warum gabst du uns die tiefen Blicke“)*

Das gilt vor allem für Kinder. Sie stehen in den ersten sieben Jahren dem jenseitigen Leben noch sehr nahe, so daß man die Erinnerung an die Vergangenheit, an ihr Leben in der feinstofflichen Welt vor der Geburt, leicht wecken kann. Spricht nicht der Kindermund die Wahrheit, wenn er sagt: „Damals, als ich groß war“?

*Warum nur staunen die Menschen über die vielen Kinder, die sich ihrer Vergangenheit erinnern? Gerade in der heutigen Zeit werden viele solche offenbaren Vermittler zwischen dieser und der Feinstofflichen Welt geboren. Sie erinnern sich auch an ihren Aufenthalt zwischen den irdischen Leben, doch die Menschen verstehen es nicht, sie hierüber zu befragen. Das Wichtigste dabei ist nicht, daß sie sich an vergrabenes Gold erinnern, sondern daß sie über wertvolle Sinnesempfindungen berichten können. Auf diese Weise findet eine Wiederannäherung der beiden Welten statt. (FW III, 542)*

*Die Behauptungen der Kinder über ihre vergangenen Leben sollten nicht abgelehnt werden. Im wesentlichen wissen sie, was um sie herum vor sich gegangen ist. (AUM 97)*

*Die Menschen sollten Kindern, die sich an frühere Inkarnationen und bestimmte Einzelheiten der Feinstofflichen Welt erinnern, Beachtung schenken. Mögen dies auch oft nur Bruchstücke sein, ein aufmerksamer Gelehrter wird sie dennoch alle zu einer Halskette zusammenfügen können. Die Hauptsache ist, daß etwas, das gerade zu gegebener Zeit als ungewöhnlich erscheint, nicht rundweg abgelehnt wird. (Br I, 158)*

*Die Berichte über kleine Kinder, die sich an frühere Leben erinnern und Gedanken anderer empfangen können, wurden nicht zum Spott gegeben. (Br I, 219)*

*Das Kind erinnert sich in hohem Maße an das früher erworbene Wissen, und es ist besonders nützlich, wenn ihm, anstatt neues Wissen einzuprägen, geholfen wird, in ihm bereits Verankertes zu heben. (Br I, 276)*

*Besonders bis zum siebenten Lebensjahr ist es möglich, die Erinnerung an die Feinstoffliche Welt hervorzurufen. Die Kinder fühlen, daß sie diese besondere Art des Lebens erfahren haben. (Br II, 172)*

### *Verschiedenheit der Menschen durch Aufspeicherungen*

Schließlich können nur die angesammelten Erfahrungen aus früheren Leben erklären, warum die Menschen von Geburt aus so verschieden sind. Es ist ganz offensichtlich, daß die Kinder etwas Eigenes aus der Vergangenheit mit auf die Erde bringen, das nicht durch die Verhältnisse dieses Lebens erklärt werden kann.

*Das Kind vermag sich der Vermächtnisse, des Auftrags aus der Feinstofflichen Welt zu erinnern. Dieses Eigene ist nicht aus dem umgebenden Leben an das Kind herangebracht. Oftmals erinnert dieses Eigene an etwas, welches das Kind überhaupt nicht gesehen haben kann. Solche Umsetzungen von aus der Feinstofflichen Welt Herübergebrachtem in das kindliche Leben haben eine große Bedeutung. (Br II, 298)*

*Jedes Kind gelangt bereits mit einem bestimmten Charakter in das irdische Leben. Man kann das Wesen des Menschen veredeln und höherführen, doch unmöglich es verändern. Das menschliche Wesen gewinnt bereits in der Feinstofflichen Welt feste Gestalt. (Br II, 425)*

*Der Mensch bringt ein dreifaches Erbe aus der Feinstofflichen Welt mit: allem voran ein karmisches, sein eigenes Erbe; dann den Atavismus der Vorfahren; und schließlich in der Feinstofflichen Welt Angeeignetes. Letzteres kann sowohl lichter als auch finsterner Art sein. (Br II, 465)*

Welche Erleichterung für geplagte Eltern, wenn sie erkennen, daß sie für das, was ihr Kind mitbringt, nicht verantwortlich sind! Sie sind in einem solchen Maß als *eigene Persönlichkeiten* ausgebildet, wie dies in den wenigen Jahren ihres gegenwärtigen irdischen Lebens allein niemals möglich wäre. Kleinste Kinder sanfter Eltern können wahre Teufelchen sein - oder Genies wie *Mozart*, der mit acht Jahren seine erste Symphonie komponierte.

*Wir werden sodann nicht als jene kleinen Engel wiedergeboren, wie man sich das gewöhnlich vorstellt. Oft stecken in den scheinbar unschuldigen Kinderchen wirkliche Teufelchen. Jedes Ego bewahrt sein ganzes Gepäck aus der Vergangenheit und bringt es bei jeder Wiedergeburt mit. (HR II/2, 499)*

Dem abendländischen Menschen ist diese Einsicht noch fremd. Wenn er sich jedoch an diesen Gedanken gewöhnt und beginnt, sich selbst zu analysieren, vermag er durchaus herauszufinden, ob er früher etwa schon spirituell oder intellektuell, führend verantwortlich, handwerklich oder künstlerisch tätig war -

das heißt, ob er die entsprechenden Charaktereigenschaften schon entwickelt hat oder nicht.

Die großen, erleuchteten Weltlehrer, Heiligen und Künstler sind der Vollkommenheit einen Schritt näher als wir. Sollten sie ihre Fähigkeiten der Vererbung, dem Zufall oder einem göttlichen Gnadengeschenk zu verdanken haben, während Menschen wie Du und ich nicht hoffen können, jemals in diese Sphären vorzustoßen?

Glauben wir nicht an das Ammenmärchen, die himmlischen Mächte würden aus einem großen Füllhorn Begabungen aller Art ohne Rücksicht auf die *innere Berechtigung* wahllos und zufällig über Würdige und Unwürdige ausschütten! Eine solche Sicht der kosmischen Ordnung verleitet viele Menschen dazu, Anstrengungen zum Erreichen der Vollkommenheit gar nicht erst zu unternehmen. Dieser Wahn ist aber mit dem Gesetz der Gerechtigkeit nicht in Einklang zu bringen, das den gesamten Kosmos beherrscht.

*Erwartet nicht Geschenke, sammelt vielmehr des Geistes Schätze. (BGM I, 339)*

*Jeder empfängt nach seinen Verdiensten. Die Feinstoffliche Welt verleiht ihre Gaben dem Bewußtsein gemäß. (FW I, 368)*

*Alles ist Arbeit und Erfahrung (AY 225).* Wer an eine höhere Ordnung glaubt, kann den Entwicklungsstand erleuchteter Menschen nur damit erklären, daß sie durch ihre Bemühungen in früheren Leben weiter vorangekommen sind als die anderen. Jedem ist es möglich, im Laufe vieler Leben Stufe für Stufe aufzusteigen.

*Es kann beobachtet werden, daß manche Menschen überaus viel Geduld besitzen, während anderen diese Eigenschaft völlig fehlt. Was ist die Ursache dafür? Diese Grundeigenschaft kann keine Sache des Zufalls sein. Wisset, daß derjenige, der Geduld besitzt, diese Eigenschaft in vielen Leben erworben hat. Ein geduldiger Mensch ist ein vielerfahrener Arbeiter. (Br I, 119)*

*Wir bezeichnen Adel als die segensreichen Aufspeicherungen aus früheren Leben, auf Erden indes wird der Adel nach Geburt geschätzt. (Hier 182)*

*Der Wunsch nach Wissen entstammt dem verlorengegangenen Wissen der Vergangenheit, genauso wie Vorstellungsvermögen die Folge früherer Erfahrungen ist. (AY 296)*

*Die im Bewußtseinsinnern verankerte Aufspeicherung infolge der sich über viele Leben erstreckenden Beobachtungen wird schlummernde Weisheit genannt. Es ist lehrreich zu verfolgen, daß sich von klein auf bereits Neigungen und Wissenserwerb bekunden. Diese lassen sich auf keine andere Weise erklären als durch Aufspeicherungen. (Br I, 152)*

*Verneinen wir die Aufspeicherungen der Vergangenheit nicht, sie liefern einen weiteren Beweis früherer Leben. (FW I, 464)*



## 4. BIBEL UND WIEDERGEBURT

Im Neuen Testament finden wir einen deutlichen Hinweis auf die Reinkarnation der Seele in den Worten Jesu über *Elias* und *Johannes den Täufer*: Die Jünger fragen nach der Prophezeiung des *Maleachi* (*Mal 3, 1, 23, 24*): Will nicht der Herr seinen Boten, den Propheten *Elias* senden, ehe sein Tag anbricht? (*Mt 17, 10*)

Darauf *Jesus*:

*Elias soll freilich kommen und alles zurechtbringen. Doch ich sage euch: Elias ist schon gekommen, aber sie haben ihn nicht erkannt, sondern haben mit ihm getan, was sie wollten. (Mt 17, 11, 12)*

Da verstanden die Jünger, daß er *Johannes den Täufer* meinte (*Mt 17, 13*). *Johannes der Täufer* ist also der wieder auf Erden erschienene *Elias*:

*Und so ihr's wollt annehmen: Er ist der Elias, der da kommen soll. (Mt 11, 10, 14)*

Schon der Engel kündigte an, *Johannes* werde

*vor dem Herrn hergehen in Geist und Kraft des Elias (Luk 1, 17).*

So wird er auch äußerlich als *Elias* ähnlich dargestellt (vgl. *Mt 3, 4; 2. Kön 1, 8*).

Die Bibel schildert also unmißverständlich, daß der Geist des *Elias* in *Johannes* weiterwirkt.

Sonst hat *Jesus* nicht klar über Wiedergeburt gesprochen, weil die Menschen, die ihm zuhörten, für den Empfang dieser Wahrheit noch nicht bereit waren.

*Über den Wechsel der Leben sprach der Lehrer zum Volke nicht, da diese Wahrheit in Seinem Land nicht verstanden wurde. Selbst unter den Jüngern konnten sich nur wenige den Gedanken der Wiederverkörperung ganz zu eigen machen. Die Wiederverkörperung war bei einigen Sekten bekannt und wurde, ebenso wie heute, von vielen abgelehnt. (Br II, 163)*

## 5. FRÜHES CHRISTENTUM UND WIEDERGEBURT

Das frühe Christentum hat die Lehre von der Wiedergeburt weithin bejaht, insbesondere der große Kirchenlehrer *Origenes* und die Gnostiker. Diese Lehre wurde erst im Jahre 553 im Zusammenhang mit dem zweiten Konzil von Konstantinopel als Häresie verdammt.

*Ihr habt bemerkt, daß jeder Große Lehrer von der ununterbrochenen Fortdauer des Lebens sprach. Man kann auch feststellen, dass gerade dieser Hinweis aus allen Lehren getilgt worden ist, denn der Materialismus muß sich schützen. (BGM II, 161)*

Dabei haben nicht nur theologische, sondern auch weltliche Erwägungen eine Rolle gespielt: Das Konzil selbst äußert sich nicht zur Wiedergeburtstheorie. Sie wird in einem Edikt des oströmischen Kaisers *Justinian* verworfen, von dem unklar ist, inwieweit es überhaupt die Billigung der Kirche und des Papstes

gefunden hat. Tatsache ist jedenfalls, daß *Justinian* den damaligen Papst *Vigilius* solange körperlich bedrohen und mißhandeln ließ, bis dieser sich seinem Willen fügte.

Es ist nicht zu übersehen, daß sich die Stellung der Kirche als Mittlerin der göttlichen Gnade nicht halten läßt, wenn der Mensch sich durch sein eigenes Streben im Laufe vieler Leben der Vollkommenheit annähern kann.

*Man kann bemerken, daß in alten Zeiten die Menschen das Gesetz der Wiedergeburt nur aufgriffen, um es in einem Zornausbruch wieder abzulehnen. Der Grund für diese kirchliche Ablehnung ist verständlich - eine Kaste verteidigte ihre Vorrechte, denn das Gesetz des Daseins drohte unter den Menschen die gleichen Rechte einzuführen. (AUM 264)*

## 6. PLATON UND WIEDERGEBURT

Die Behauptung, die Wiedergeburtstheorie sei dem abendländischen Denken fremd, ist unsinnig. Richtig ist, daß bei der Begründung des abendländischen Weltbildes durch *Pythagoras* und *Platon* der Wiedergeburtsgedanke eingeschlossen war und erst später durch die Kirche daraus entfernt wurde:

*Platons* Dialog „*Phaidon*“ ist ganz dem Leben der unsterblichen Seele vor und nach der Geburt gewidmet. Der Christ kommt nicht umhin, *Platons* Gedankengang zu folgen, daß die Seele, wenn sie unsterblich ist, auch vor unserer Geburt schon existiert haben muß.

Am Ende des Dialoges „*Der Staat*“ erzählt *Platon* von einem, der schon für tot galt, dann aber aus dem Jenseits zurückkehrt und berichtet, was er dort gesehen hat: Von der Belohnung der guten und der Sühne der üblen Taten in der Höheren Welt, von dem ewigen Gesetz, das jedem das Seine zuteilt, und von den Seelen, die sich nach gewisser Zeit ein neues Erdenleben auswählen.

*Sokrates* endet mit den Worten: Wer dieser Lehre folge, werde

*seine Seele fleckenlos bewahren. Wenn wir, wie ich es lehre, an die Unsterblichkeit der Seele und an ihre Kraft glauben, alles Böse und Gute, das sie trifft, zu überdauern, so werden wir für immer an dem Wege nach oben festhalten und werden all unser Streben der Gerechtigkeit und der Vernunft widmen. So sind wir unsere eigenen und der Götter Freunde. (10. Buch, XVI)*

Zu dieser uralten Weisheit müssen wir zurückfinden.

*Leset aufmerksam die veröffentlichten Schriften euch bekannter Lehrer, und ihr werdet erstaunt sein, wie einmütig sie zu allen Zeiten über das Gesetz der Wiedergeburt sprachen. (BGM II, 330)*

Vorrangig ist dabei nicht, wie weit jemand der Lehre von der Wiedergeburt folgt, sondern daß er sein höheres, ewiges Wesen erkennt und beginnt, daraus zu leben. Bleiben wir bei dem Kanon: „Mit Deinem Gott“: Auch Dein Gott lehrt die Unsterblichkeit der Seele.

## 7. DER TOD: EIN ÜBERGANG

### *Spirituelle Kultur*

Die Einstellung zum Tod offenbart die spirituelle Kultur einer Zeit. Es ist beschämend, wie viele Menschen, die sich Christen nennen, von *Angst vor dem Tod* erfüllt sind und damit ihren Mangel an höherem Wissen beweisen. Die überlieferte Glaubenslehre bietet ihnen keinen Trost und keine Hilfe mehr. Der Irrglaube, mit dem Tod sei die Existenz zu Ende, stößt die Menschen in einen schrecklichen Abgrund ohne Ausweg. Er macht gerade ihre höchsten Möglichkeiten – die Evolution ins Unbegrenzte - zunichte.

*Todesfurcht ist das schwerste Selbstgericht. Todesfurcht verhindert Wachstum und beneidet jeden, der eine Lebenswende willkommen heißt. Todesfurcht ist ein unbeschreiblicher Schrecken, dem man nicht entfliehen kann, sie ist ein eisiger Starrkrampf. Hüte dich vor Todesfurcht! (Gem 236)*

*Weint jemand bei einem Begräbnis, könnte sich jemand finden, der diese Unwissenheit mißbilligt. Ist jemand bei dieser Begebenheit erfreut, sind die Menschen über den scheinbar Verrückten aufgebracht. Die Menschen können den irdischen Daseinszustand mit dem überirdischen nicht in Beziehung bringen. Es ist ihnen untersagt, an die Wiedergeburt zu glauben, und sie stimmen zu, am Rande eines unbekanntes Abgrunds zu verweilen. (AUM 573)*

Tod im herkömmlichen Sinne kann es für einen ewigen Geist nicht geben. Das existentielle Problem löst sich mit Annahme des Gesetzes der Wiedergeburt. Der Tod verliert seinen Schrecken, jeder hat Möglichkeiten genug. Wenn Unbegrenztheit besteht, kann es kein Ende geben.

*Eine Eigenschaft zeichnet den Yogi besonders aus: Er kennt keinen Tod, denn das erwachte Bewußtsein kennt keine Unterbrechung des Seins. (AY 175)*

Den Tod des Körpers gibt es nur, um der Seele zu ermöglichen, sich von alten, überlebten Formen zu lösen und neue, bessere zu bilden.

*Wir müssen sterben, damit das Leben einen vollkommeneren Ausdruck finden kann. (TL I, 16)*

*Man muß alle Übergänge als Verbesserungen annehmen. (FW I, 340)*

*Denn solange' du das nicht hast, dieses stirb und werde, bist du nur ein trüber Gast auf der dunklen Erde. (Goethe)*

### *Daseinswechsel*

Der sogenannte Tod ist nur ein *Übergang* in einen anderen Daseinszustand, ein Übertritt von einer Ebene auf die andere, nicht mehr als ein Schritt

*in das nebengelegene Gemach. (Br II, 894)*

*Bestehendes ist unvernichtbar und nur in seinen Zuständen verschieden. (Herz 307)*

*Die Menschen lassen sich von der Natürlichkeit des Seinswechsels nicht überzeugen. (AUM 573)*

*Der Tod bedeutet nicht mehr als ein Schneiden der Haare, wo ebenfalls Materie abgegeben wird. (BGM II, 100)*

*„Wir sterben nicht, sondern wandeln uns“, kann man klarer über das ewige Leben sprechen? (FW II, 369; Herz 170; FW I, 360)*

Jesus spricht:

*Ihr habt euch daran gewöhnt, den Tod zu fürchten, da man euch nichts vom Übergang in eine bessere Welt erzählt hat. (Br II, 160)*

Wir verlassen den Ort der groben, stofflichen Existenz und stoßen den physischen Körper ab, um in die höheren Sphären zurückkehren, wo unsere Seele weiterlebt.

*Die Menschen nennen es Tod, doch es ist die wahre Geburt. (AUM 153)*

*Der sogenannte Tod bietet die Möglichkeit einer neuen Verbindung. (U II, 377)*

Die Seele kehrt in die Gefilde des Geistes, ihre Heimat zurück. Für den Geist ist es geradezu eine *Erlösung*, vom Gefängnis des Leibes befreit zu werden.

*Das Leben auf der Erde wird dann zu einer Reise, die der Geist unternimmt, um bei diesem längeren und gefährlichen Ausflug in die Materie sein Wissen und sein Bewußtsein zu erweitern und nicht umgekehrt. Der Geist kommt von Oben und geht nach Erfüllung seiner Aufgabe dahin zurück. In diesem Sinn ist die Sehnsucht der geistig entwickelten Menschen nach Rückkehr in die ewige Heimat verständlich, sind wir doch nur vorübergehende Gäste auf der Erde, die dem Geistmenschen keine irdischen Freuden mehr zu bieten vermag, sondern nur mehr Opfer, Demütigungen, Leiden und Arbeit. (Leobrand Briefe XXIII, 19)*

*Strebet, um zu verstehen, daß das Ende ein Anfang ist. (U I, 149)*

Wir setzen im Jenseits unsere Arbeit fort.

*Allein die Vorstellung über die Einheit des Pfades wird die Menschen dazu bewegen, in Schönheit zu leben und aus diesem Leben als Wanderer zu scheiden, der seine Reise fortsetzt. (FW III, 69)*

*Könnten die Menschen verstehen, daß für einen reinen und bestrebten Menschen das Hinübergehen in die Feistoffliche Welt die höchste Freude, das höchste Entzücken sowie völliger Anschluß an die geliebte Arbeit bedeutet, so würden viele danach streben, durch würdiges Leben auf Erden diesen freudvollen und erweiterten Zustand zu erleben. (HR II/2, 467)*

*Es ist gut, wenn ein Mensch von seiner Aufgabe für das Gemeinwohl so sehr erfüllt ist, daß er in der Überirdischen Welt seine lichte Arbeit unverzüglich fortsetzen kann. (Br II, 634)*

Wir treffen dort die uns Nahestehenden wieder.

*Der Abschied ist nur die willkommene Wiederbegegnung. (Herz 515)*

*Groß ist die Freude, wenn man wie in ein befreundetes Haus eintreten, jene finden, zu denen man strebte, und erleichtert über das Ende eines weiteren irdischen Weges aufatmen kann. (Br II, 380)*

*Wie verhält es sich nun mit den uns Nahestehenden? Je höher man steigt, desto besser und näher wird man sie sehen. (BGM II, 225)*

*Es können viele Fälle angeführt werden, in denen Menschen ihre Nächsten in der Feinstofflichen Welt gesehen haben. (AUM 573)*

*In Gedanken an die Teuren, die bereits in eine bessere Welt hinübergegangen sind, Freude zu empfinden, ist an sich eine große geistige Errungenschaft. Alle irdischen Bindungen, geistige wie Herzensbindungen, werden in der Feinstofflichen Welt nicht nur bewahrt, sondern wachsen weiter und werden verfeinert. Und Ihre Gelassenheit und Freude rührt daher, daß Ihr Geist in den Nachtstunden mit Ihren Teuren in völliger Verbindung ist. (HR II/2, 457)*

*Nichts kann Seelen trennen, welche durch Liebe verbunden sind. (ALH I, 122)*

Wer all das nicht anerkennt, erschwert sich das Dasein in der jenseitigen Welt sehr: Wie will er dort leben, wenn schon die Möglichkeit der jenseitigen Existenz verneint?

*Ein Sterbender, der darauf beharrt, daß es kein Leben nach dem Tod gibt, liefert wahrhaftig ein typisches Beispiel für die Selbsttätigkeit der psychischen Energie. Er erteilt sich praktisch den Befehl, nicht mehr leben zu wollen, und die Folgen seines Befehls ereilen ihn. (FW I, 467)*

### **Übergang in Zuversicht**

Wer von diesem Wissen erfüllt ist, kann die Furcht ablegen und ruhig, ja sogar freudig hinübergehen.

*Freudig muß man in das geliebte Vaterland eingehen. (Br II, 750)*

Er wird sich im Jenseits sogleich zurechtfinden und dort seine Arbeit und seinen Aufstieg fortsetzen.

*Stellen wir uns einen Menschen vor, der den Nutzen des Guten kennt und die Macht des Gedankenschaffens versteht. Überdies erkennt er das jenseitige Leben an und bedauert nicht, von der Erde zu gehen, da er von der Rückkehr in die grobstoffliche Existenz weiß. Solch ein Mensch vermag ruhig zu entschlafen und sich in der jenseitigen Welt wiederzufinden, ohne das Bewußtsein zu verlieren. Er wird keine Schmerzen empfinden, da sein feinstofflicher Körper nicht von begangenen Verbrechen belastet ist, und von Gedanken ebensowenig bedrückt wird er schnell seine Umgebung verstehen. Er wird die Furcht vertreiben, da er versteht, daß Gedanken ein starker Schild sind. Er vermag unverzüglich zu Erkenntnis und Arbeit überzugehen. Er vermag sich seiner Gewandung zu verschern und rasch Verbindung zu nützlichen Mitarbeitern aufzunehmen. Er ist in der Lage, die Vorteile der Feinstofflichen Welt zu erlangen und die Annäherung an die höheren Sphären zu beginnen. (Br II, 329)*

Jetzt verstehen wir, wie *Bach* singen konnte: „Komm, süßer Tod“ oder: „Ich sehne mich nach meinem Tod“; woher er Kraft und Zuversicht nahm, diese Zeilen mit so wunderbar tröstenden Melodien zu schmücken, daß sie uns schließlich zur Ruhe bringen wie die Schlaflieder unserer Kindertage. Dieselbe Weisheit spricht aus *Mozarts* wunderbaren Worten an seinen Vater:

*Da der Tod (genau zu nehmen) der wahre Endzweck unseres Lebens ist, so habe ich mich seit ein paar Jahren mit diesem wahren, besten Freund des Menschen so bekannt gemacht, daß sein Bild nicht allein nichts Schreckendes mehr für mich hat, sondern recht viel Beruhigendes und Tröstendes. Und ich danke meinem Gott, daß er mir das Glück gegönnt hat, mir die Gelegenheit zu verschaffen, ihn als den Schlüssel zu unserer wahren Glückseligkeit kennen zu lernen. Ich lege mich nie zu Bette ohne zu bedenken, daß ich vielleicht, so jung als ich bin, den andern Tag nicht mehr sein werde - und es wird doch kein Mensch von allen, die mich kennen, sagen können, daß ich im Umgang mürrisch oder traurig wäre. Und für diese Glückseligkeit danke ich alle Tage meinem Schöpfer und wünsche sie von Herzen jedem meiner Mitmenschen. (Brief v. 4. 4. 1787)*

Wer Furcht vor dem Tod verbreitet, macht sich eines schweren Vergehens schuldig.

*Man kann beginnen, anstatt Freude Schrecken einzuflößen und so das Gesetz des Lebens verletzen. (Herz 170)*

### *Würdiges Sterben*

Ebenso wie um ein würdiges Leben sollen wir uns um würdiges Sterben bemühen. Die Stunden des Übergangs sind entscheidend für unseren Platz im Jenseits.

*Schlecht wird leben, wer immer nicht weiß, gut zu sterben. (Seneca, Über die Seelenruhe, XI,4)*

*Um die letzten Stunden irdischen Aufenthalts sollte man sehr besorgt sein. Oft kann das letzte Streben für das zukünftige Leben und auch für die Schichten, in denen der Geist sich aufhalten wird, bestimmend sein. (FW III, 97)*

Wir müssen uns schon auf Erden rechtzeitig und gründlich auf den Übertritt und das künftige Leben vorbereiten.

*Wenn wir die Gedankenklarheit in irdischen Kämpfen verlieren, wie können wir sie beim Übergang in die Feinstoffliche Welt bewahren? (Br I, 217)*

*Der Geist sollte auf das Loslösen von der Erde vorbereitet werden. Versenkt sich der Geist in die überirdischen Bereiche, sind ihm die Feinstofflichen Sphären nicht fremd; denn dieser Geist hat sich an die räumlichen Erscheinungen gewöhnt. (FW III, 95, 96)*

*Die Menschen nehmen auch beim Umzug in eine bessere Wohnung nur ihren besten Besitz und keine schmutzigen Lumpen mit. Ebenso sorgfältig und würdig muß der Mensch für seine Wohnstätte in der Feinstofflichen Welt sorgen. (AUM 535)*

Es wäre ein schwerer Fehler, damit erst im letzten Augenblick zu beginnen - dann ist nicht mehr genügend Zeit, um die Fertigkeiten zu erwerben, die man in den neuen, so ganz anderen Verhältnissen oben dringend benötigen wird.

*Es ist unvernünftig, sich erst am Vorabend vorzubereiten, wenn man in einer fremden Sprache eine Rede halten will. Es ist unvernünftig, erst am Vorabend mit der Vorbereitung zu beginnen, wenn man mit einem neuen Instrument auftreten will. Es ist unvernünftig, erst am Vorabend mit der Vorbereitung zu beginnen, wenn man in die Feinstoffliche Welt übergehen will. Es ist schrecklich, wenn sich ein Mensch sein ganzes Leben lang vom Gedanken an die Feinstoffliche Welt abgewendet hat und erst am Vorabend des Übergangs wie ein nachlässiger Schüler beginnt, undeutlich die nicht begriffenen Worte zu wiederholen. (Herz 170)*

Der Übergang in die höhere Welt ist ein bedeutender Schritt auf unserer unendlichen Lebensbahn. Wir sollten uns bemühen, *würdig, feierlich* und *freudig* hinüberzugehen.

*Sie wußten, daß das herrliche ewige Leben voller Grenzen ist, die man würdig überschreiten muß. (Br II, 615)*

*Der Blick auf das Ende der Stufe erfüllt den Wanderer mit Freude, weil er weiß, Wem er naht. (AY 167)*

Aber auch die Zurückbleibenden müssen lernen, sich dem Hinübergehenden gegenüber zweckmäßig zu verhalten

*Natürlich wird man gewöhnlich von den letzten Nahestehenden aufgehalten. (BGM II, 225)*

*Oft wird mit dem Scheidenden sehr grob verfahren. Es kann gesagt werden, daß nicht der Tod quält, sondern die lebenden Menschen. (FW III, 97)*

*Die Mehrheit der Menschen ist nicht in der Lage, sich zu den Hinübergegangenen würdig zu verhalten, und stört dadurch deren Aufstieg. Mitunter lästert man sogar über sie, und das ist schlecht. Nicht selten vergessen die Menschen die Hinübergegangenen völlig, auch das ist schlecht. Man muß verstehen, welche Haltung dazu die harmonischste ist.*

*Stellen wir uns einen nahen Menschen vor, der mit einer wichtigen Arbeit beschäftigt ist, gleich nebenan hinter der Wand. Unser erster Wunsch wird sein, auf jede erdenkliche Weise seine Ruhe zu wahren. Wir werden alle Maßnahmen ergreifen, damit ihn nichts störe. Wir sorgen uns rechtzeitig um die besten Mittel, die zu einer möglichst raschen Ausführung der Arbeit notwendig sind. Wir werden über die Arbeit nachdenken, die gerade vollzogen wird, und unsere besten Gedanken senden. Wir wissen, daß der Nächste sich hier, gleich nebenan befindet. Wir möchten ihn gern sehen, doch können wir seine Konzentration stören? Wir fassen uns in Geduld, da wir wissen, daß wir uns zur verabredeten Stunde sehen werden.*

*Vieles möchten wir dann sagen, doch wenden wir alle Behutsamkeit auf. So handeln wir, weil wir den Nächsten lieben. Wir unterbinden jegliches böse Wort, damit nicht Wellen von Disharmonie die erfolgreiche Arbeit stören. Wir verhalten uns so, wie es sich gegenüber einem geliebten Menschen gehört.*

*Wir werden uns nicht irgendeines illusionären Verlustes grämen, da wir wissen, daß der Nächste lebt, und sich auch in der Nähe bei uns befindet. Wenn wir für einen Hinübergegangenen alles ebenso tun wie für einen vorübergehend Abwesenden, so handeln wir recht. Senden wir den Hinübergegangenen ein Lächeln der Liebe. (Br II, 354)*

Sie und die Ärzte dürfen dem Sterbenden keine falschen Hoffnungen machen, weil sie ihm dadurch die Möglichkeit nehmen, sich auf den Übergang vorzubereiten.

### ***Keine lebensverlängernden Maßnahmen***

Die herkömmlichen medizinischen Maßnahmen, um das Leben zu verlängern oder nahezu Tote wieder ins Leben zurückzurufen, sind sinnlos und schädlich, weil sie die Würde des Übergangs verletzen. Sie zeugen von Unwissenheit über die höhere Natur des Menschen. Welchen Sinn soll es im Angesicht der Unendlichkeit haben, den sich seinem natürlichen Ende zuneigenden Aufenthalt des Wanderers auf Erden künstlich um einen Zeitraum zu verlängern, der angesichts seines ewigen Weges jedenfalls unbedeutend ist?

Es ist offensichtlich widersinnig, das höhere Wesen des Menschen zu verletzen, um den Zerfall seiner niederen Natur noch einen winzigen Moment länger hinauszuschieben. Warum hält man eine unsterbliche Seele, die sich auf natürlichem Weg von der Erde lösen will, zwangsweise hier unten fest?

*Wahrlich, es ist unzulässig, den Geist in die irdischen Schichten zurückzurufen, wenn er sich bereits von der Erde gelöst hat. Die Gewebe, die sich von der irdischen Anziehung bereits befreit haben, müssen sich mit schrecklicher Anstrengung anspannen, um sich wieder der irdischen Atmosphäre anzupassen. Die Menschen sollten es lernen, sowohl beim Hinscheiden als auch bei der Geburt an diese Vorgänge zu denken und bestrebt sein, sie zu erleichtern. Das Hinausschieben der Geburt ist ebenso schädlich wie die Verzögerung des Sterbens. (FW III, 97)*

*Darüber hinaus wäre eine gewaltsame Aufrechterhaltung der Herztätigkeit nach Austritt des feinstofflichen Körpers ein wirkliches Verbrechen. Jeder künstliche Herzschlag zieht den feinstofflichen Körper wiederum an und schafft den unzulässigen Akt der Zersetzung und Qual. (Herz 354)*

### ***Streben in die höchsten Sphären***

Der Hinübergehende muß sich von der Erde lösen und in möglichst hohe Sphären streben.

*Eine Vielzahl von Menschen geht mit falschem Denken in die Feinstoffliche Welt hinüber. Die einen gehen in Angst und Schrecken hinüber, andere in Feindseligkeit und Gereiztheit, dritte in Anhänglichkeiten an irdische Personen, und vierte bilden sich ein, jenseits der irdischen Schicht sei nichts mehr. Der Mensch muß die Schwelle frei und zur Vervollkommenung bestrebt überschreiten. Möge alles natürlich und ohne vorgedachte Absichten verlaufen. (Br II, 636)*



*Beim Eintritt in die feinstoffliche Welt sollte man vor allem an dem Vorsatz, dem Licht und der Vervollkommnung zuzueilen, festhalten. (FW I, 660)*

Nach dem Gesetz der Entsprechung gelangt jeder in den Bereich, der seinem Streben und seiner Reife entspricht.

*Jeder gelangt in die Sphäre, die seinem psychischen Zustand gleicht. (Br II, 647)*

*Auf der Schwelle zur Feinstofflichen Welt spielt das Streben eine entscheidende Rolle. Das Streben in die Höheren Sphären verleiht dem Geist die Kraft, sich von der Erde zu lösen. (FW III, 298)*

*Mißgeschick und Gram binden die Scheidenden an die Erde. Das beste Beispiel dafür finden wir in der biblischen Legende von Lot und seiner Frau. Sie verließen die Stadt, um ein neues Leben zu beginnen, und nur eine Bedingung wurde ihnen gestellt, nicht zurückzublicken. Doch die Frau des Lot schaute zurück und band sich neuerdings an die Erde.*

*Die Religion sagt: Wer sich zu den Vätern begibt, wird bei ihnen wohnen. Wer zu den Engeln geht, wird bei diesen wohnen, wer zu Gott geht, wird bei Ihm sein. Das heißt, wer sich für den größtmöglichen Fortschritt entschieden hat, wird das höchste Ziel erreichen. Daher gilt für den von der Erde Scheidenden als bestes Geleitwort: Beeile dich und blicke nicht zurück. (BGM II, 225)*

Jetzt erweist sich, wieviel an höherer Erkenntnis, welche wahren Errungenschaften ich aufgenommen habe. Wer in Würde und Gottvertrauen hinübergeht, gelangt in die höheren Sphären der geistigen Welt.

*Mit einem Vorrat von Aneignungen versehen, wird der Wanderer die Überirdische Welt strahlend von innerem Licht betreten. (Br II, 863)*

Der Moment des Überganges ist entscheidend für die Höhe, die Du gewinnst.

*Bedenken Sie, daß wir unser Devachan (Himmel) ebenso wie unser Avitchi (Hölle) selber erschaffen, solange wir noch auf der Erde sind, und hauptsächlich während der letzten Tage und sogar Augenblicke unseres intellektuellen, empfindenden Lebens. Das Gefühl, das am stärksten ist in jener letzten Stunde, wenn die Ereignisse eines langen Lebens sich in wenigen Sekunden vor unserem Blicke in größter Ordnung aneinanderreihen (diese Schau erfolgt, wenn jemand schon für tot erklärt ist. Das Gehirn ist das letzte Organ, das stirbt) -, dieses Gefühl wird zum Gestalter unseres Wohls oder Wehes, zum Lebensprinzip unserer zukünftigen Existenz. (MB II, 180)*

*Der letzte Gedanke beim Loslösen von der Materie gleicht einem Pfeil. Dieser Augenblick bestimmt die Richtung des Fluges. (BGM II, 99)*

*Je höher man steigt, desto angenehmer ist auch der Aufenthalt an der Grenze zur Mentalebene, wo der Geist ausruhen kann. Die unteren Ebenen muß man bewußt meiden. Es ist notwendig, daß der Schub des Bewußtseins das Geistes Korn so weit wie möglich aufwärts treibt. Darum ist der Augenblick des bewußten Hinübergehens so wichtig, um auf eine möglichst hohe Ebene zu gelangen. Es ist sehr schwierig, aufzusteigen, wenn man in niederen Schichten haften bleibt. (BGM II, 225)*

## *Moment des Übergangs*

Der Moment des Übergangs ist von ganz eigener Art und wird je nach der Höhe des Bewußtseins erlebt.

*Der genaue Augenblick des Übergangs in die feinstoffliche Welt ist von einem Schwindelgefühl begleitet, wie bei einer Ohnmacht oder am Beginn eines epileptischen Anfalls. Die darauffolgenden Gefühle hängen ganz von der Vorbereitung des Bewußtseins ab.*

*Ist das Bewußtsein trüb oder düster, können die Sinne nicht in den neuen Zustand übergeleitet werden. In diesem Fall tritt eine Art Vergessenheit oder schlaftrunkenes Umherirren ein. Dieser Zustand ist unangenehm.*

*Wenn das Geistesfeuer Agni (psychische Energie) durch Wissen und heldenmütiges Gefühl im Leben erweckt wurde, vollzieht sich die große Umwandlung beim Hinübergehen augenblicklich. Wie eine wahre Fackel weist Agni den Weg; es trägt uns wie leuchtendes Helium empor in die vorherbestimmte Sphäre. (FW I, 335)*

Es ist tatsächlich möglich, bewußt, das heißt ohne Unterbrechung des Bewußtseins (FW I, 626) hinüberzugehen.

*Vervollkommnung im Streben wird während des Übergangs von Körper zu Körper Ruhe verleihen. Die Eigenschaft eines Archaten wird jener erlangen, der den Strom des Bewußtseins nicht unterbricht und ständig in die Zukunft strebt. (AY 130)*

*Es ist unbestreitbar, daß es für die Erkenntnis der Feinstofflichen Welt von Nutzen ist, klar zu denken. Nur dann kann man die erhabene Schwelle in vollem Bewußtsein überschreiten. (Br I, 333)*

*So wird der Yogi bewußt, als erwünschter und erwarteter Gast, die Überirdische Welt betreten. (Br II, 900)*

*Der Yogi vermag in vollem Bewußtsein in den feinstofflichen Zustand überzugehen. (Br II, 896)*

*Besonders beachtenswert ist der Übergang bei vollem Bewußtsein. Dann wird klar erkennbar, wie die irdischen Lumpen abfallen, die unvergängliche Aufspeicherung auftaucht und sich als wahrer Schatz enthüllt. (AUM 153)*

Man kann diese Fertigkeit schon im inkarnierten Zustand üben, indem man versucht, den Übergang in den Schlaf bewußt zu erleben.

*Möge das Einschlafen zu einem bewußten Übergang in die Höhere Welt werden. (Br II, 24)*

*Um das Bewußtsein nicht einzubüßen, muß man sich bereits zu irdischen Lebzeiten immer wieder einfach daran erinnern, das Bewußtsein beim Übergang wahren zu wollen. (Br II, 304)*

Der Moment des Übergangs kann, je nach Höhe des Wesens, ein Augenblick besonderer, höchster Bewußtheit sein. Es kann uns ein Moment heller Erkenntnis zuteil werden, in dem wir unser ganzes Leben überschauen und seine Ereignisse unter dem Gesichtspunkt der Ewigkeit nach ihrer wahren Bedeutung einschätzen können.

*Der Tod entsiegelt die Augen. Er tut das, indem er gleichsam die Scheuklappen ablöst, die bis dahin das innere Licht ferngehalten haben, so daß jetzt die inneren Sinne geöffnet werden. (TL VII, 362)*

*Urusvati weiß, auf welch wunderschöne Weise sich das Bewußtsein eines denkenden Menschen augenblicklich wandelt, wenn er in die Überirdische Welt übergeht. Die Bedeutung der Lebensereignisse wird nun offenbar; die einen erscheinen nun größer, die anderen kleiner. Die wichtigsten Alltagserrungenschaften erweisen sich als nichtig, doch alles von Selbstaufopferung und Dienst an der Menschheit Bestimmte erreicht strahlende Dimensionen.*

*Freude lebt gerade in diesen intensiven Erlebnissen, doch die vergänglichen irdischen Auszeichnungen verwandeln sich in Kehrlicht. Der Mensch erreicht die Grenzen von Denkbereichen, denen er vorher keine Bedeutung beimaß. Gewöhnlich hat er kostbare Errungenschaften vergessen und sich in den Lärm des Marktens einsinken lassen. So vollzieht sich eine Umbewertung des irdischen Aufenthalts. (Br II, 609)*

*Jeder Mensch birgt ein Geheimnis. Der Schleier der Vergangenheit wird selten gelüftet. Erst wenn der Mensch die Erdengrenze überschreitet, leuchtet ein Teil seines Geheimnisses in Erkenntnis auf. Die Erinnerung leuchtet plötzlich auf, und die Vergangenheit tritt in ihrer Rechtmäßigkeit hervor. Es wird verständlich, warum dieser feinstoffliche Schatz in groben Verhältnissen nicht enthüllt werden kann. (AUM 153)*

# EINFÜHRUNG IN LEBENDIGE ETHIK (AGNI YOGA)

Heft 1 Der unsterbliche Mensch

## *I. Erweiterung des Bewußtseins*

Heft 2 Bedeutung und Erweiterung des Bewußtseins  
Heft 3 Erkenntnis der höheren Wirklichkeit

## *II. Die geistigen Grundlagen des Seins*

Heft 4 Das Evolutionsgesetz  
Heft 5 Die Hierarchie  
Heft 6 Die Bruderschaft von Schambhala  
Heft 7 Karma - Das Gesetz von Ursache, Wirkung und Verantwortung  
Heft 8 Tod und Wiedergeburt  
Heft 9 Das Gesetz der Entsprechung

## *III. Die überirdischen Welten*

Heft 10 Die überirdischen Welten  
Heft 11 Die Feinstoffliche Konstitution des Menschen

## *IV. Bestimmung, Weg und Ziel des Menschen*

Heft 12 Die Bestimmung des Menschen  
Heft 13 Weg und Ziel des Menschen

## *V. Der Neue Mensch: Geistiger Schüler*

Heft 14 Leben im Aschram des Lehrers

### **Dreifache spirituelle Disziplin**

Heft 15 Verteidigung des höheren Bewußtseins  
Heft 16 Tagesrhythmus  
Heft 17 Ernährung nach geistigen Grundsätzen

### **Drei Lebensgrundsätze**

Heft 18 Gehorsam  
Heft 19 Leben in zwei Welten  
Heft 20 Selbstlosigkeit

### **Ausbildung zur Meisterschaft**

Heft 21 Reinheit I - Überwindung des niederen Selbst  
Heft 22 Reinheit II - Reinigung des Körpers, der Gedanken und Gefühle  
Heft 23 Reinheit III - Festigkeit  
Heft 24 Reinheit IV - Die Welt überwinden  
Heft 25 Reinheit V - Gelassenheit  
Heft 26 Psychische Energie  
Heft 27 Weisheit  
Heft 28 Macht  
Heft 29 Höhere Fertigkeiten des höheren Selbst

### **Spirituelles Leben**

Heft 30 Verbindung mit der Höheren Welt (Meditation)

## *VI. Die Neue Welt: Herrschaft des Geistes*

Heft 31 Vita Activa: Dienst  
Heft 32 Alte und Neue Welt  
Heft 33 Die Neue Welt I  
Heft 34 Die Neue Welt II  
Heft 35 Errichtung einer irdischen Hierarchie  
Heft 36 Die ersten Schritte